

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 96.

Donnerstag, den 16. August

1877.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbüreau bei den Postboten zu 1 M 25 S vierteljährl. zu machen.

Bräufuß-Bescheid.

Nr. 13,334. Die Gant des Herrmann Martin Schmied von Reuzingen betreffend.
Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen vor oder in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, werden hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
Emmendingen, 9. August 1877.
Gr. Adv. Amtsgericht.
v. Rottled.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden den Christian Reinhold, Ziegler, Eheleute in Denzlingen am
Freitag den 17. August
Vormittags 1/2 7 Uhr
im Rathhaus alda gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:
ca. 200 Ctr. Heu, ca. 300 Stüd Korngarben, ca. 100 Stüd Waijengarben, ein weißes Mutter Schwein mit 10 Stüd Ferkel.
Das Kartoffeltragniß von ca. 16 Ar Aker im Galgenader Gemahlung Denzlingen bei der Kiesgrube.
Emmendingen, am 12. August 1877.
Saller, Gerichtsvollzieher.

Einen fetten Farren
prima Qualität hat die Gemeinde Rödningen zu verkaufen.
Die gegen Johann Blümle von Wasser ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit jurüüd.
Males den 11. August 1877.
Christian Trindler.

Einen Eber
von der großen, norddeutschen Rasse, 1/4 Jahr alt, Prachtexemplar, hat zu verkaufen
Löwenwirth Gerber.

Abis für Jedermann!
Als überraschendes Geschenk empfehle ich eleganten und geschmackvoller Ausführung
Photographien in Lebensgröße
(Brustbilder).
Die Einsendung einer beliebigen Photographie genügt, um die vergrößerte Copie herzustellen. Das Original folgt unverfehrt jurüüd.
Ganze Lebensgröße per Stüd 25 Mark.
Halbe " " 18 "
Garantie: Nicht convenirende Bilder werden gegen Rückvergütung des Betrags jurüüdgenommen.
Lieferzeit 8-10 Tagen.
Muster (zugleich als Zimmerzierde verwendbar) stehen gegen Einsendung von M. 3. 50. zur Verfügung. Technisch unvollkommene Porträts Verforderner werden nach der neuesten Methode restaurirt und reproducirt.
Fr. Honsack,
Photogr. Atelier für Vergrößerung.
Frankfurt a. M. Bornheim.

Maculatur ist zu haben bei A. Dölter.

Bonner Fahnenfabrik
in Bonn!
Luftballons, Lampions, Feuerwerkskörper, Abzeichen, Fahnen.

Impressen
zu Gesuchen um Befreiung vom Militärdienst oder um Beurteilung nach zweijähriger Dienstzeit sind vorrätzig in
A. Dölter's Buchdruckerei.

Geschäftsbücher
in allen Sorten und Formaten empfiehlt zu billigen Preisen.
Albert Dölter's Buchhandlung.

In allen bedeutenden Musikalienhandlungen vorrätzig!
Die neuesten, im Verlage des Unterzeichneten erschienenen Lieder von dem beliebten Componisten

Franz Abt

Op. 509
für eine mittlere Singstimme (hohen Baryton) mit Pianoforte-Begleitung

- Nr. 1. „Auf Ihrem Wege da möcht' ich geh'n,“
- „ 2. „Ewig. Unter die goldenen Sterne,“
- „ 3. „Zum Wald. Da draussen zum Wald“

Preis jeder Nummer mit apart gedruckter (doppelter) Singstimme, elegant ausgestattet, mit dem Portrait des Opersängers Dr. Franz Krückl à M. 1.—, zusammen in 1 Hefte M. 2.—
erregen gegenwärtig unter dem gesangliebenden Publikum nicht geringes Aufsehen, und mit Recht, denn seit geraumer Zeit erschien, was Solo-Gesang anbelangt, nichts so reizend, einfach Melodiereiches. Der tägliche Begehr dieser Lieder bezeugt auch hinlänglich die Anerkennung des Publikums Herr Opersänger Dr. Franz Krückl, welchem dieses Opus gewidmet ist, bringt es wiederholt mit grossem Applaus zum Vortrag; aber auch wenig geübte Sänger werden damit reussiren
Gegen Einsendung des Betrages erfolgt frankirte Zusendung.
Pet. Jos. Tonger, Köln a. Rh.

Anzeige und Empfehlung.
Der ergebenst Unterzeichnete empfiehlt sich in der Anfertigung
aller Sorten Feilen und Champagner-Billen.
Niederemmendingen, im August 1877.
Joh. Wilke,
wohnhaft neben Messerschmied Hafner.

Höchst wichtig für Bruchleidende!
Das bewährte ächte Bruchpflaster, dem schon Tausende Genesung von schweren Bruchleiden verdanken kann stets nur direkt von Unterzeichnetem, die Dosis für 6 Mt. bezogen werden. (Für einen neuen Bruch ist eine Dosis zur vollständigen Heilung genügend.) Bei der Erprob. d. Pl. kann auch jederzeit ein Schriftchen mit Belehrung und vielen Hundert Zeugnissen bezogen werden.
Krüsi-Altherr, Brucharzt in Gais, St. Appenzell (Schweiz.)

Empfehlung.
Den geehrten Damen in hiesiger Stadt, zur Nachricht, daß ich mich mit dem Heutigen, als
kleidermacherin
und **Weißnäherin** hier niedergelassen habe, nachdem ich schon seit 8 Jahren in Freiburg etablirt war. Bitte um geneigten Zuspruch. Schöne, solide und pünktliche Arbeit wird zugesichert.
Frau Mina Wilke,
Niederemmendingen; ad. Feilenhauer Wille.

Ziehung am 30. August nächst.
Braunschweigische Loose
à Mk. 3.—
Gewinne à c. Mt. 5000. 2000 u. s. w.

Gölner Loose à Mt. 3.
Ulmer " " 1.
Mailänder Loose
Zur Ziehung am 16. September
à Mk. 3.—
Gewinne: 75,000. 35,000. 30,000.
" " 20,000. 15,000. 10,000.
u. s. w.
Bestellungen sind zu richten an das Handlungshaus
Julius Goldschmit
in Ludwigsbafen a. Rhein.

Der Mann im Monde.
Von W. Hauff.
Fortsetzung.
Endlich, endlich schlug es fünf Uhr, und sie konnte sich jetzt doch, ohne sich von ihrem Köstchen auslachen zu lassen, zum Thee anzusetzen. Sie studierte jetzt recht ernsthaft, was sie wählen sollte; einen vollen Anzug oder ein Hausnegligé? In der Residenz hätte sie, ohne sich zu bestürzen, das erstere gewählt. Dort hing ja der Tag eigentlich erst Abends recht an und zur zweiten Toilette konnte sie dort kein Negligé wählen; aber hier in Freilingen, wo Morgen Morgen, der Mittag Mittag, der Abend nur Abend war, hier schien ein Negligé für den Abend ganz am Platz, um so mehr da die Paar Fräulein, die sie geladen hatte, wahrscheinlich recht gepußt kommen würden. Sie wählte daher ein seines Hausnegligé, ein allerliebsteß weißes Baustüberröckchen, das nach einem Muster, wie man es hier zu Land noch nie gesehen hatte, gemacht war; und wie glücklich hatte sie gewählt! Das knappe, alle Formen hervorhebende Lieberöckchen zeigte den in jugendlicher Frische blühenden Körper, den Teint hob zwar keine Perle, kein Steinchen, aber er war so sanft, so zart, so blendend weiß, daß er ja gar keines Schmuckes bedurfte. Aber das Haar wurde dafür so sorgfältig, so glänzend als möglich geordnet. Die seidnen Ringellockchen schmiegen sich eng und zart um Schläfe und Stirne, die Pracht ihrer Haarfärbung war entzückend, daß sie sich selbst gefand, als sie beim Glanz der Kerzen

Nach den Schlachten.

Die strategischen Folgen der türkischen Siege geben sich darin zu erkennen, daß Rußland langsam aus dem Balkan herausmanövriert wird. Die jüngsten Gesechte, so wenig erheblich dieselben auch gewesen sind, haben die Russen zum weiteren Zurückgehen veranlaßt und es wird einige Zeit dauern, bis die russische Heeresleitung wieder in die Lage kommt, zur Offensive überzugehen, welche diesmal, wie wohl angenommen werden darf, mit größerer Vorsicht unternommen werden wird, als dies bisher offenbar der Fall gewesen ist. Die militärische Situation im Orient ist eine solche, daß wenn der Kampf um Plewna wieder erneuert wird, ein Mißerfolg der türkischen Waffen nicht so verhängnisvoll für den Halbmond sein kann, als dies vor dem Siege Osman Paschas der Fall gewesen sein würde, während andererseits eine neue Niederlage der Russen zu einer wahrhaft vernichtenden Katastrophe führen könnte. Es ist deshalb erklärlich, daß die Russen sich mit dem Gedanken abgefunden haben, nicht eher aus der Defensive herauszugehen, als bis sie neue Hülfsstruppen in beträchtlicher Anzahl herangezogen haben. Daß aber die erforderliche Truppenmacht nicht ohne Weiteres aus der Erde gestampft werden kann, liegt auf der Hand, so daß es erklärlich wäre, wenn die nächste Zukunft keine sehr starke Ausbeute an wichtigen Kriegsnachrichten liefern wird.

Die längere Pause, welche vermuthlich auf dem Kriegstheater bevorsteht, wird aber weder in militärischer noch in diplomatischer Hinsicht unbenutzt vorüber gehen. Die diplomatischen Bemühungen Rußlands haben bereits zu Wege gebracht, daß mehr als dies vielleicht im Falle russischer Siege der Fall gewesen wäre, das Drei-Kaiser-Bündniß wieder in den Vordergrund treten ist. War es uns von vornherein unzweifelhaft, daß die beabsichtigte österreichische Mobilisirung ihre Spitze nicht gegen Rußland, sondern gegen die Türkei richtete und nichts anderes zu bedeuten habe, als die Paralelaktion, welche Rußland selbst von Oesterreich von Anfang an erbeten hatte, so ist diese Auffassung der Dinge durch die Beurtheilung, welche die Kaiser-Entrouee gefunden hat, in weitere Kreise verbreitet worden. Wie unerwünscht dies auch den Türkenfreunden sein mag, so müssen ihre Organe doch neuerdings einräumen, daß das Wiener Kabinet nicht nur nicht gewillt ist, aus den russif. Niederlagen für sich Kapital zu schlagen, sondern im Gegentheil seine Orientpolitik jedes Anscheines einer Feindschaft gegen Rußland in erhöhtem Maße zu entwickeln sucht.
Die Türkenfreunde nennen dies höhnisch eine Politik des Edelmuths! Eben diese höhnische Bezeichnung würde neuerdings auch das Kabinet von St. James verdienen, das leghim mit großer Empfasse sich dazu bekannt hat, die russischen „Zirkel“ nicht zu

stören. Politischer Edelmuth befindet sich aber ganz gewiß nicht in dem Kraton englischer Diplomaten, wie überhaupt die Politik jedes Staates für solche sentimentalen Gefühle keinen Raum haben dürfte. Für gewöhnlich pflegt das wohlverstandene eigene Interesse, sowie die Rücksicht auf das europäische Gleichgewicht in der Politik den Ausschlag zu geben, und es ist wohl anzunehmen, daß die Rücksicht auf diese beiden Momente, nicht aber die Regung des Edelmuths dazu geführt habe, daß die russischen Niederlagen der österreichischen und englischen Orientpolitik eine russenfreundlichere Färbung gegeben haben. Wenn man gleichzeitig berücksichtigt, daß die russischen Niederlagen nicht vermocht haben, diejenigen Nationalitäten, welche mit der Türkei noch eine Rechnung auszugleichen haben, von einem Eingreifen in die Action zurückzuschrecken, daß vielmehr angesichts der türkischen Siege Serben sowohl als Griechen in großem Maßstabe rüsten, so ist dies eine Erscheinung, welche von den sonst üblichen Erfahrungen erheblich abweicht und daher nicht unbeachtet bleiben kann.

Alles dies scheint uns ein Symptom dafür zu sein, daß die russischen Niederlagen dazu geführt haben, die Feindseligkeit, welche an so vielen Stellen gegen Rußland obwaltete, zu vermindern. Es ist dies eine Erscheinung, welche im Großen und Ganzen nur erwünscht sein kann, denn die Sache, die Rußland gegenwärtig in der Türkei verfehlet bezw. zu verfechten vorgiebt, ist eine Sache, die mit Rußland auch dem übrigen Europa gemeinsam ist. Wir sind der Ansicht, daß keine Sophistik im Stande ist, die Thatsache wegzuwischen, daß die europäischen Mächte, welche gemeinsam der Türkei gegenüber Wünsche geltend gemacht haben, in der Person Rußlands gedemüthigt werden, das nun einmal eben diese Wünsche aufgerissen hat, als ob es eine Art stillschweigendes Mandat dazu gehabt hätte. Man kann überdies fast behaupten, daß Rußland in der That ein indirektes Mandat zu seinem Vorgehen bekommen hat. Wie die Beziehungen der Türkei zu den übrigen Mächten vor den jüngsten Ereignissen gewesen sind, befand sich die Pforte in der Lage, der Schlichtung der Parier Vertauensmächte zu sein; die Thatsache, daß die Großmächte ihr Patronatsrecht nicht geltend machen, sondern Rußland eine Mission in Angriff nehmen ließen, die eigentlich zu den Prärogativen jenes Patronats gehörte, verfehlt Rußland ganz unzweifelhaft einigermassen in der Rolle eines autorisirten europäischen Exekutors. Es erscheint uns deshalb auch gar nicht anders möglich, als daß man sich an den verschiedensten Stellen bemüht, die Schwierigkeiten, welche für Rußland diese Exekutionsvollstreckung heraufbeschworen hat, zu ebnen, und wir können uns allen Turphophilen zum Troste nur darüber freuen, daß diese Bemühungen bereits bemerkenswerthe Erfolge erzielt haben.

Der Mann im Monde.
Von W. Hauff.
Fortsetzung.

Endlich, endlich schlug es fünf Uhr, und sie konnte sich jetzt doch, ohne sich von ihrem Köstchen auslachen zu lassen, zum Thee anzusetzen. Sie studierte jetzt recht ernsthaft, was sie wählen sollte; einen vollen Anzug oder ein Hausnegligé? In der Residenz hätte sie, ohne sich zu bestürzen, das erstere gewählt. Dort hing ja der Tag eigentlich erst Abends recht an und zur zweiten Toilette konnte sie dort kein Negligé wählen; aber hier in Freilingen, wo Morgen Morgen, der Mittag Mittag, der Abend nur Abend war, hier schien ein Negligé für den Abend ganz am Platz, um so mehr da die Paar Fräulein, die sie geladen hatte, wahrscheinlich recht gepußt kommen würden. Sie wählte daher ein seines Hausnegligé, ein allerliebsteß weißes Baustüberröckchen, das nach einem Muster, wie man es hier zu Land noch nie gesehen hatte, gemacht war; und wie glücklich hatte sie gewählt! Das knappe, alle Formen hervorhebende Lieberöckchen zeigte den in jugendlicher Frische blühenden Körper, den Teint hob zwar keine Perle, kein Steinchen, aber er war so sanft, so zart, so blendend weiß, daß er ja gar keines Schmuckes bedurfte. Aber das Haar wurde dafür so sorgfältig, so glänzend als möglich geordnet. Die seidnen Ringellockchen schmiegen sich eng und zart um Schläfe und Stirne, die Pracht ihrer Haarfärbung war entzückend, daß sie sich selbst gefand, als sie beim Glanz der Kerzen

in den Spiegel blickte als sie ihre höher gerötheten Wangen, ihr glänzendes Auge sah, mit Lust und heimlichem Lächeln sich gefand, heute ganz besonders gut auszusehen.

Und nun mußte sie noch einmal mit Kennerblicken den Theetisch, der große Küfere verstellte eine angenehme Helle über das ganze Zimmer. Die Stige waren im Kreise gestellt; ihr Platz neben dem Sopha, neben ihr mußte der Graf sitzen; die silberne Theemaschine, den Sahn ihr zugekehrt, dampfte und sang lustige Weisen, die Tassen standen in voller Parade, die goldenen Löffelchen alle rechts gekehrt. Die Vasen mit Blumen von ihrer eigenen Arbeit nahmen sich gar nicht übel zwischen dem Badewert und den Krystallflaschen mit Arac und kaltem Punch aus. Die kleineren Partien, alle Zucker, geschlagener Rahm, kalte und warme Milch, Citronen waren in ihren silbernen Hüllen gefällig geordnet, — es fehlte Nichts mehr, als weil es einmal in Freilingen Ton war, beim Thee zu arbeiten, eine geschickte Arbeit für sie; auch diese war bald gefunden, und kaum hatte sie einige Minuten in Erwartung gesehen, so fuhr ein Wagen vor.

„Wenn dies Marti —“ doch nein, er konnte es nicht sein; die Paar Schritte aus dem goldenen Mond herüber machte er wohl ohne Wagen; die Flügelthüre rauschte auf — Fräulein von Sorben. „Wenn nur die Andern auch halb kämen.“ dachte Ida, indem sie das Fräulein empfing, denn diese war nicht die Angenehmste ihrer Freilinger Bekannten. Sie war wenigstens acht Jahre älter als Ida, spielte aber doch immer noch das naive, lustige Mädchen von sechzehn Jahren, was ihr bei ihrer

Deutsches Reich.

Karlruhe, im August. Als Hauptgewinne der mit der bad. Kunst- und Gewerbeausstellung verbundenen großen Lotterie können wir vorerst folgende von der Ausstellungs-Kommission angekaufte Gegenstände benennen: Von Ziegler und Weber hier 1 Zimmereinrichtung, 5000 Mk. Gebr. Himmelheber hier 1 Zimmereinrichtung, 5000 Mk. Maler Götz hier 1 Gemälde, 1000 Mk. Maler Hörter hier 1 Gemälde, 2500 Mk. Maler Doppelmayr hier 1 Gemälde 200 Mk. Maler Tutine hier 1 Gemälde 850 Mk. Karl Wunz hier 1 Schlafzimmereinrichtung mit Porzellan- und Wanddecoration, 3000 Mk. C. Proß hier 1 Zimmereinrichtung, 2996 Mk. Stövesand und Kollmar hier: 1 Tisch, 620 Mk.; 1 Schrank, 500 Mk.; 1 Stuhl, 98 Mk.; 1 vollständige Schlafzimmereinrichtung, eng.-goth. Styl, 1150 Mk., Gesamtwert 2368 Mk. L. Kautz und Sohn hier 1 Jagdwagen nach ungarischer Art, 950 Mk. A. Winter und Sohn hier 1 runder Tisch von Zinkguss mit Saturnfüßen und Maxkopf, 500 Mk. Schmidt-Staub hier 1 Standuhr nach Zeichnung von Gamba, 450 Mk. Pianofabrik Bögelin hier 1 Piano, 800 Mk. Jaf. Geber in Mannheim 1 Kaffenschrank, 1000 Mk. Alf. Stübinger in Freiburg 1 Piano, 1000 Mk. Siegmund Rom in Rastatt 1 Büffet, 3000 Mk. C. Krauth, Hofvergolder hier: 1 verzierter vergoldefter Spiegelrahmen mit Kristallglas sammt Consolisch mit Wärmorplatte, Styl Louis XVI., 1000 Mk.; 1 Paar Silberrahmen mit Photographien, 140 Mk.; 1 Paar Postamente, schwarz mit Gold, 120 Mk.; 1 Paar Relief von Prof. Woeß, 80 Mk.; 1 Alabaster-Statue, 160 Mk.; 1 Paar Kannen, Alabaster, 100 Mk., Gesamtwert 1600 Mk. Gebr. Frau hier 1 Piano, 800 Mk. Lapiez Oberst hier 2 Fantasiesühle, 1 Salonpuff, 230 Mk. Wilh. Winter hier: 1 Kanape, 2 Hautenüß, 6 Stühle, 2 Capurets, 1 Fenster-Doppelvorhang, 1000 Mk. Maler Schmidt hier 1 Bild „Dorfparthe“, 200 Mk. G. Diez in Offenburg 1 Polstermöbelgarnitur, 700 Mk.

Emmendingen, 14. August. Die Einstellung der dießjährigen Rekruten zum Dienst mit der Waffe erfolgt bei sämtlichen Truppenheiten der deutschen Armee nach näherer Anordnung der diesen Truppenheiten vorgesetzten Generalcommandos in der Zeit vom 3. bis 8. November d. J. Die Entlassung der nach den dießjährigen Herbstübungen zur Reserve zu entlassenden Mannschaften bei denjenigen Truppenheiten, welche an den Herbstübungen Theil nahmen, findet am ersten und zweiten Tage nach Beendigung derselben, nach dem Wiedereintreffen der Truppen in ihren Garnisonen, statt. Für alle übrigen Truppen ist der 29. September der späteste Entlassungstag der Reservisten. Die Entlassung der halbjährigen Trainisoldaten erfolgt am 31. Oktober d. J., bezw. 30. April f. J., die der Oekonomiehändler, Leute, welche im Zeughause und den Montirungsdepots beschäftigt sind, am 29. September, dem äußersten Entlassungstermin der Reservemannschaften.

Freiburg, 11. August. Es wird der „Freib. Ztg.“ bestimmt versichert, daß die Ernennung des Hrn. Dr. A. Bürlin zum Oberschulrath in dessen amtlicher Stellung keinerlei Veränderung zur Folge habe, und wenn, eine Rangserhöhung und höherer Gehalt damit nicht verbunden ist, so treffen daher die Bestimmungen des Artikels 21 der Reichsverfassung auch nicht zu, indem der Fall des Eintritts in ein neues Amt nicht vorliegt.

Freiburg, 11. August. Von dem Wemminger Bezirksgerichte wurde Herm. Dufas und sein Helfer Schindler, ersterer zu 21 Monaten, letzterer zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. H. Dufas hat außerdem noch 500 Mark Geldstrafe zu erleiden. Die beiden hatten einem Dorfweib, der etwa 300 Liter Wein bestellt hatte, 4400 Liter aufgeschickt und die Bestellung beschworen. Der Schwindel sammt Weineid wurde durch die Zahlungsklage der Firma Leopold Dufas, Brüder des Verurtheilten, an's Tageslicht gebracht.

Mannheim, 11. August. Der Marktwirtschaftshandel, so schreibt das „N. L.“, welcher so erheblich zur Vertheuerung der Lebensmittel beiträgt, nimmt täglich größere Dimensionen an und macht sich in einer Weise breit, daß eine endliche Abhilfe dringend geboten erscheint. Man kann an jedem Markttag beobachten, wie die Zwischenhändler die durch die Produzenten auf den Markt gebrachten Waaren, ehe dieselben noch abgestellt sind, aufkaufen, so daß schon um 9 Uhr fast nichts mehr aus erster Hand zu kaufen ist und die Händler ihre Waaren mit Wucherpreisen an den Mann bringen können. Da zuständigen Orts ein Zweifel darüber nicht bestehen kann, daß der erwähnte Unfug ein das allgemeine Wohl im höchsten Grade schädigender Mißstand ist, so wäre eine Intervention des hiesigen Stadtraths zum Schutze des Publikums dringend erwünscht. Sollte das verehrliche Kollegium über die Zulässigkeit solcher Schritte etwa Bedenken hegen, so verweisen wir dasselbe einfach auf das Vorgehen Freiburgs, wo das Verkaufsverbot, wie wir hören, schon seit längerer Zeit zum Wohle des Publikums mit dem besten Erfolg gehandhabt wird. Mit dem Beginn des Marktes wird eine Fahne aufgezogen, zum Zeichen, daß die Händler nichts kaufen dürfen, und so lange diese Fahne weht, ist keinem Händler zu rathen, ein „Geschäftchen“ zu machen. Der hiesige Stadtdirektor, welcher vorher in Freiburg war, wird dies ohne Zweifel bestätigen. Sollte sich also der hiesige Stadtrath entschließen können, in der angeordneten Richtung dem Beispiele Freiburgs zu folgen, so bedarf es von seiner Seite, nur die Verantwortung einer ortspolizeilichen Vorschrift in dem bewußten Sinne, und der Zwischenhandel ist von unserem Markte verschwunden. Im Falle aber der Stadtrath mit einer derartigen Maßregel zögern sollte, wird es Sache der Einwohnerschaft sein, die Initiative zu ergreifen und beim Stadtrath vorstellig zu werden.

— Wohl nicht mit Unrecht schreibt die „Schulz. für Hessen“: Es geht ein Nothschrei durch die Lehrwelt. Aus allen Theilen unseres engeren und weiteren Vaterlandes mehren sich die Klagen über die zunehmende Unzufriedenheit unserer Schulpflichtigen. Ungehorsam, Widersetzlichkeit, Pöbelhaftigkeit gegen die Lehrer nehmen in bedenklicher Weise zu. Dabei macht sich eine Empfindlichkeit von Seiten der Kinder sowohl, als auch der Eltern gegen jede Strafe, selbst gegen den gerechtesten Tadel bemerklich, wie man dies früher nicht gekannt hat. Die meisten Eltern wollen von der Schule als Erziehungsanstalt nichts mehr wissen und erblicken in jeder erster Zurechtweisung ihrer Kinder einen Eingriff in ihre Ehrenrechte. Sie suchen den Zweck der Schule in bloßer Verstandesbildung, in der Aneignung von Kenntnissen und mancherlei Geschicklichkeiten. Von einer sittlich-religiösen Bildung ihrer Kinder, von einer Gewöhnung zur Ordnung, Pünktlichkeit, Wohlwollendigkeit und zum Gehorsam haben sie kaum noch eine Ahnung. Daher auch die vielen Klagen der Eltern über solche Lehrer, die es mit der Erziehung noch ernst nehmen und streng auf Zucht und Gehorsam halten. In den Städten ist es hierin noch viel schlimmer als auf dem Lande. Wer will es unter solchen Umständen den Lehrern verargen, wenn die Freudigkeit in ihrem Berufe immer mehr schwindet? Wenn selbst solche Lehrer, die

früher mit Lust und Liebe den Pflichten ihres schweren Amtes gewissenhaft nachkamen, nun rathlos dastehen und entmuthigt die Hände sinken lassen? Wenn wir auch zugeben, daß der verbundene, rohe Sinn der Jugend in unseren ganzen Zeitverhältnissen seine Hauptnahrung findet, so darf doch nicht unerwähnt bleiben, daß die neueste Verordnung unserer höchsten Schulbehörde, wonach dem Lehrer fast alle Disziplinarmittel genommen sind, nicht geeignet ist, bessernd einzuwirken. Möchte doch die maßgebende Behörde erkennen, wozu es führen muß, wenn diesem Geiste der Ungebundenheit nicht rechtzeitig ein Damm entgegengesetzt wird. Möchten aber auch die Eltern, die ihre Kinder in der Widersetzlichkeit und Respektlosigkeit gegen den Lehrer noch unterstützen, sich nicht verhehlen, daß sie dadurch in ihrem eigenen Fleische wühlen.

— Der geschäftige Horizont ist noch sehr getrübt. Eine große Anzahl junger Kaufleute ist brodelos und harret moratelang vergeblich auf Stellung. Die Manie vieler Eltern aus den 1870er, 71er und 72er Jahren, ihre Söhne der Schule zu entziehen und Kaufmann werden zu lassen, rächt sich bitter. Solche Zeiten müssen kommen, um dem Gewerbebestande und der Landwirtschaft wieder jene Anzahl tüchtiger Kräfte zuzuführen, die ein gesundes Geschäftsleben bedingen. Völlig von diesem Wahne geheilt, beginnt eine Reihe von Eltern den Weg der Vernunft zu betreten.

— Es gibt Leute, die es nicht unterlassen können, unsittliche Inschriften an Säulen und unaussprechlichen Orten anzubringen. Daß solche Ergüsse strafbar sind, sollte neulich ein junger Mann aus geachteter Familie erfahren. Derselbe hatte an die Wand eines unaussprechlichen Ortes eine Zeichnung gemacht und einen Vers darunter und wurde von dem Wirth dabei überrascht und in Klage genommen. Er wurde von dem Richter laut § 184 des St.-G.-B.: „Wer unzüchtige Schriften u. verkauft, vertheilt oder sonst verbreitet oder an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder anschlägt, wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft“ zu 4 Wochen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.
— Aus Weckelnburg wird der „Hamb. Nachr.“ geschrieben: Eine unsäglich gute Quelle zukommende Klagerung des Feldmarschalls Grafen Moltke über den jetzigen Krieg Rußlands und die Türkei ist zu charakteristisch, als daß sie der Öffentlichkeit vorenthalten werden sollte. Eine hohe fürstliche Persönlichkeit fragte kürzlich den berühmten Strategen über seine Ansicht hinsichtlich des jetzigen Krieges und ob er nicht einen baldigen und vollständigen Sieg der Russen und eine gänzliche Unterwerfung der Türkei voraussetze. „Gewiß werden die Russen die Türkei vollständig besiegen, sobald ihrem Oberbefehlshaber nur die vier G nicht fehlen, deren jeder Feldherr bedarf,“ antwortete Moltke. Und welche vier G meinen Sie damit, lieber Feldmarschall,“ sprach neugierig der Frager. „Geld, Geduld, Genie und Glück“, antwortete Graf Moltke mit leisem Lächeln und leichter Verbeugung.

— Bei Sangerhausen, Wärrerbude 69 fand man auf den Schienen die grauhaft zerrissene Leiche eines Dichters. Er soll überfallen, getödtet und auf das Bahngelände gelegt worden sein. Man will 2 1/2 Uhr Nacht einen Hülfseruf gehört haben: Hülf! Schlagt mich lieber todt! — (Ein Handelsmann H. und ein Handarbeiter St. sind verhaftet, die im stärksten Verdacht stehen, bei dem Verbrechen theilhaftig zu sein oder doch um dasselbe zu wissen.)

— In St. Moritz (Wallis) ist dieser Tage ein Dieb verhaftet worden, welcher Eisenbahnreisende zu berauben pflegte. Dieser Gauner spricht mehrere Sprachen und behauptet, früher in Zürich Polytechniker gewesen zu sein; er hat schon 10 oder 12 Jahre seines Lebens in Gefängnissen in Zürich, Paris und Amsterdam zugebracht. Der Verhaftete trug 6000 Fr. bei sich, die er aus einem Reisefackel entwendet hatte.

— Ein Viehhändler hatte letzter Tage eine Herde von 226 Schafen in der Schweiz angekauft, die er bis an die französische Grenzstation Petit-Croix trieb, von wo sie per Bahn nach Paris befördert werden sollten. Sämmtliche Schafe wurden in drei Wagen untergebracht, die man schloß und plombirte. Abends gegen 10 Uhr, als der Zug bald abgeben sollte, ging der Händler nochmals den Wagen entlang und erkundete, aus denselben keinen Laut hervordringen zu hören, verlangte er, daß man sie nochmals öffne. Welch trauriger Anblick bot sich den Umstehenden dar, alle Schafe lagen todt am Boden, auch nicht eines war dem Erstickungstode entgangen. Die armen Thiere, denen man aus Unvorsichtigkeit ein so grausames Schicksal bereitet hatte, mußten sofort verscharrt werden. Den Schaden hat natürlich die französische Ostbahn-Gesellschaft zu tragen, die gewiß Vorkehrungen treffen wird, daß in Zukunft den für Viehtransport bestimmten Wagen mehr Luft zuströmt.

— Eine merkwürdige Wette. Ein in Liverpool wohnender rei-

cher Engländer hat um eine Summe von 50,000 Pf. (1,250,000 Fr.) gewettet, daß er zu Fuß in einem Zeitraum von 6 Jahren, von Tage seiner Abreise gerechnet, folgende Wanderung machen werde: In Calais angekommen, wird er durch Frankreich, Deutschland, Nordeuropa und Sibirien nach China gehen und von dort durch Indien, Persien und Südrußland sich nach Konstantinopel begeben und hierauf über Griechenland und Italien nach Frankreich zurückkehren. Der Unternehmer dieser Wette hat bereits am 1. d. M. seine Reise, welche einige Aehnlichkeit mit der in der „Johstade“ dem jungen Baron Dshewig vorgezeichneten hat, angetreten und soll nach den Bestimmungen der Wette am 1. Juli 1883 in Liverpool wieder eintreffen.

— Ein russischer Feldgeschichtlicher schilderte vor dem Abmarsche seines Regiments nach dem Kriegsschauplatz die Qualen der Hölle, welche den Feigling erwarten, mit den Worten: „Da werbet ihr bis am Halse im Branntwein stehen, ohne nur einen Tropfen davon genießen zu dürfen!“

— Eine neue Waschmethode wurde vor kurzem in einigen französischen Städten eingeführt, und verdient, der rationellen Idee halber, die diesem System zu Grunde liegt, der speciellen Erwähnung. 1 Kilogramm Seife wird mittelst einer geringen Wassermenge in einer Art Leim verflüchtigt, der nachdem in 45 Liter Wasser aufgelöst wird, welchem zwei Eßlöffel Ammoniak zugesetzt werden. Die Mischung wird tüchtig verrührt und bei einer Temperatur erhalten, die circa 30° C. entspricht. In diese Lösung werden die waschenden Objekte eingeweicht und baselbst zwei Stunden gelassen, ehe sie mit Seife gewaschen werden. Das Seifenwasser kann abermals erwärmt werden, wobei wiederum etwas Terpentin mit Ammoniak zugesetzt werden muß. Nachdem die Wäsche mit der Seife gewaschen wurde, wird sie in ein warmes Wasser gebracht und sofort mit Waschblau gefärbt. Dieser Prozeß, der bedeutend an Zeit erspart, ist außerdem höchst ökonomisch, indem er die Kosten für das Waschen um etwa 50 pCt. reducirt. Außerdem ist die Anwendung von Bürsten und anderen Mitteln, welche zur Zerstörung der Wäsche beitragen, absolut unnöthig, und die Unreinigkeiten werden durch die Lösung selbst entfernt.

[Die Nützlichkeit des Regenwurms.] Zu den vielen verkannten Geschöpfen gehört auch der Regenwurm. Er lebt ja in der Erde, man sieht ihn eher als andere kleine Würmer und Larven, und deshalb wurde er beschuldigt, die Pflanzen zu schädigen und so die Erträge der Felder, Wiesen und Gärten zu schmälern. Erst vor nicht langer Zeit begann man auch ihm eine größere Aufmerksamkeit zu widmen und erklärte, daß, wenn der Regenwurm (Lukumbris terrestris) auch möglicherweise die Pflanzenwurzeln bis zu einem gewissen Grade schädige, er dennoch den Pflanzen einen großen Dienst dadurch erwiese, daß er den strengen, undurchlässigen Lehmboden mit einer Menge kleiner Kanäle, wie mit Drains durchziehe, hierdurch das Einbringen der überflüssigen und deshalb schädlichen Feuchtigkeit in größere Tiefen erleichtere und somit den angerichteten Schaden ausgleiche, vielleicht gar mit guten Zinsen vergüte. Man begann dem kleinen Draineur das Wort zu reden. Erst in neuester Zeit hat Grimm im Junihefte der „Arbeiten der freien ökonomischen Gesellschaft“ unter der Aufschrift „die Bedeutung des Regenwurms für die Fruchtbarkeit des Bodens“ einen Artikel veröffentlicht, in welchem er für das bisher verfolgte Thierchen mit den Waffen der Wissenschaft eintritt und dasselbe als einen wahren Gehilfen und Wohlthäter der Landwirthe und Gärtner darstellt. Denn er weiß, gestützt auf eigene Erfahrungen, darauf hin, daß der Regenwurm nicht nur nicht die Wurzeln angreift und beschädigt, daß er es ihnen dadurch, daß er tiefe Kanäle gräbt, ermöglicht, in Erdhöhlen einzudringen, in die sie ohne diese Mitwirkung nimmer gelangen würden. Da nun der oberirdische Theil einer Pflanze immer der Länge und Anzahl ihrer Wurzeln entsprechend entwidelt ist, so ist es auch klar, daß der Regenwurm den Pflanzen, in deren Nähe er sich aufhält, einen großen Dienst erwies. Für diesen Dienst aber macht sich der Regenwurm bezahlt, wie dies die Beobachtungen Grimms klar gelegt haben. Dieser Forscher, der sich schon durch andere wissenschaftliche Arbeiten einen neuen Namen erworben hat, hatte nämlich einen Regenwurm in einem Blumentopfe, in welchem nämlich ein 2 1/2 Fuß hoher Dracaena (Dracaena) wuchs. Grimm ließ den Regenwurm ruhig gewähren, und fand nach einiger Zeit, daß derselbe mindestens die Hälfte der im Topfe enthaltenen Erde durch sich durchkürirt d. h. verschluckt und in seinen Excrementen wieder vor sich gegeben hatte. Die Erde war hierdurch verheffert, d. h. viele unbillige Bodenbestandtheile waren löslich geworden. Grimm zieht, da er keine Schädigung der Wurzeln des Dracaena warzunehmen vermochte, den Schluß, daß sich der Regenwurm von den im Boden enthaltenen Pflanzenreste nährt und sie vollständig auflöst und zersetzt. Der Regenwurm ist somit ein für den Landwirth, Gärtner und Blumenfreund höchst nützlich Geschöpf, dessen Anwesenheit im Boden jedenfalls zu begünstigen ist.

— Bei Sangerhausen, Wärrerbude 69 fand man auf den Schienen die grauhaft zerrissene Leiche eines Dichters. Er soll überfallen, getödtet und auf das Bahngelände gelegt worden sein. Man will 2 1/2 Uhr Nacht einen Hülfseruf gehört haben: Hülf! Schlagt mich lieber todt! — (Ein Handelsmann H. und ein Handarbeiter St. sind verhaftet, die im stärksten Verdacht stehen, bei dem Verbrechen theilhaftig zu sein oder doch um dasselbe zu wissen.)

— In St. Moritz (Wallis) ist dieser Tage ein Dieb verhaftet worden, welcher Eisenbahnreisende zu berauben pflegte. Dieser Gauner spricht mehrere Sprachen und behauptet, früher in Zürich Polytechniker gewesen zu sein; er hat schon 10 oder 12 Jahre seines Lebens in Gefängnissen in Zürich, Paris und Amsterdam zugebracht. Der Verhaftete trug 6000 Fr. bei sich, die er aus einem Reisefackel entwendet hatte.

— Ein Viehhändler hatte letzter Tage eine Herde von 226 Schafen in der Schweiz angekauft, die er bis an die französische Grenzstation Petit-Croix trieb, von wo sie per Bahn nach Paris befördert werden sollten. Sämmtliche Schafe wurden in drei Wagen untergebracht, die man schloß und plombirte. Abends gegen 10 Uhr, als der Zug bald abgeben sollte, ging der Händler nochmals den Wagen entlang und erkundete, aus denselben keinen Laut hervordringen zu hören, verlangte er, daß man sie nochmals öffne. Welch trauriger Anblick bot sich den Umstehenden dar, alle Schafe lagen todt am Boden, auch nicht eines war dem Erstickungstode entgangen. Die armen Thiere, denen man aus Unvorsichtigkeit ein so grausames Schicksal bereitet hatte, mußten sofort verscharrt werden. Den Schaden hat natürlich die französische Ostbahn-Gesellschaft zu tragen, die gewiß Vorkehrungen treffen wird, daß in Zukunft den für Viehtransport bestimmten Wagen mehr Luft zuströmt.

— Eine merkwürdige Wette. Ein in Liverpool wohnender rei-

Dehndgras-Versteigerung.

Die diesjährigen Dehndgrasversteigerungen werden mit Vorgriff bis Martini I. J. in folgender Weise abgehalten.

Am Donnerstag den 23. August
Vormittags 8 Uhr
im Gasthaus zum Pfauen in
Waldkirch

von 19 Hectar Wiesen auf der Gemarkung
Stahlhof und Waldkirch.

Am gleichen Tage Nachmittags
4 Uhr im Löwen zu Kollnau
von 9 Hectar Wiesen auf Gemarkung
Kollnau.

Am Freitag den 24. August
Vormittags 8 Uhr
in der Post zu Elzach

von 35 Hectar Wiesen des Rißlersberges.
Auswärtige Steigerer haben sich über
ihre Zahlungsfähigkeit durch glaubhafte
Zeugnisse ihrer Heimathsbehörde auszuweisen.

Waldkirch den 13. August 1877.
Gr. Domänenverwaltung.
Kraeff.

Dehndgras-Versteigerungen.

Nro. 1792. Das Dehndgras von den
Dämmen und Vorlandender Kanäle wird
mit Vorgriff bis 11. November d. J.
versteigert.

Montag, den 20. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr
im Rathhaus zu Sischetten
vom Dreisamkanal.

Dienstag, den 21. August d. J.,
Vormittags 8 Uhr
im Gasthaus zum Kopf in Niegel
vom Elz- und Leopoldskanal; ebenda das
Obst-Ertragniß.

Emmendingen, den 8. August 1877.
Gr. Canalgüter-Verwaltung.
Schöth.

Steigerungs-Zurücknahme.

Die auf Freitag den 17. August,
Vormittags 1/2 Uhr
gegen Christian Reinhold Sche-
leute in Denglingen angeordnete Steigerung
wird zurückgenommen.

Emmendingen, am 15. August 1877.
Haller, Gerichtsvollzieher.

Am Freitag den 24. ds. Morgens
9 Uhr läßt die **Wsch. Spinnerei**
& **Weberei** dahier den **Dehndgras-**
ertrag ihrer Wiesen auf dem Plage selbst
versteigern.

Sedan! Sedan! Sedan!

Fahnen waschschäft! Ballons, Lampions,
Festtischchen, Transparente, Feuerwerks-
körper. Preislisten gratis.

Bonner Fahnenfabrik Bonn a. Rhein.

Früher Portland-Cement & Gyps

ist stets zu haben bei
F. Zimmer,
Bauunternehmer.

Anzeige.

Bei demnächst beginnendem neuen
Schuljahr der höheren Bürgerschule dahier
werden Schüler, welche genannte Schule
zu besuchen wünschen, in Pflege genommen.
Strenge Aufsicht sowie unentgeltliche Nach-
hilfe der Schularbeiten werden zugesichert.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

In allen bedeutenden Musikalienhandlungen vorräthig!

Die **neuesten**, im Verlage des Unterzeichneten erschienenen
Lieder von dem beliebten Componisten

Franz Abt

Op. 509

für eine mittlere Singstimme (hohen Baryton)
mit Pianoforte-Begleitung

- Nr. 1. „Auf Ihrem Wege da mücht' ich geh'n,“
- „ 2. „Ewig. Unter die goldenen Sterne,“
- „ 3. „Zum Wald. Da draussen zum Wald“

Preis jeder Nummer mit apart gedruckter (doppelter) Singstimme, ele-
gant ausgestattet, mit dem Portrait des Opersängers Dr. Franz Krückerl
à M. 1.—, zusammen in 1 Hefte M. 2.—

erregen gegenwärtig unter dem gesangliebenden Publikum nicht ge-
ringes Aufsehen, und mit Recht, denn seit geraumer Zeit erschien,
was Solo-Gesang anbelangt, nichts so reizend, einfach Melodiereiches.
Der tägliche Begehr dieser Lieder bezeugt auch hinlänglich die An-
erkennung des Publikums. Herr Opersänger Dr. Franz Krückerl,
welchem dieses Opus gewidmet ist, bringt es wiederholt mit grossem
Applaus zum Vortrag; aber auch wenig geübte Sänger werden damit
reussiren.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt frankirte Zusendung.

Pet. Jos. Tonger, Köln a. Rh.

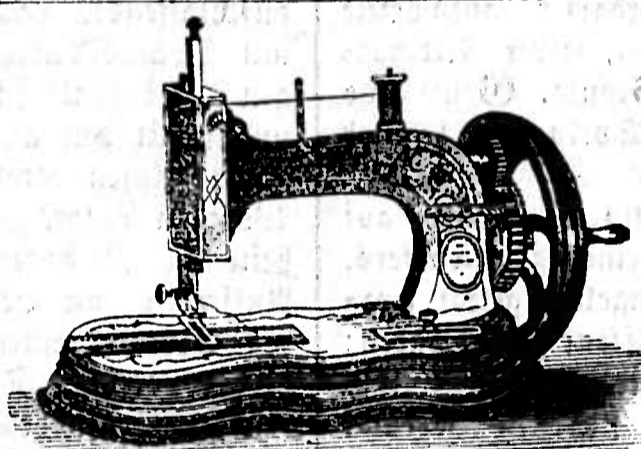
Frankfurter Pferdemarkt

am 1., 2. und 3. October 1877.

Verlosung am 3. October laut ausgegebenem Prospekte von 61 der
schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei und einspannigen
Equipagen nebst completen Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahr-
requisiten zc.

Loose zu beziehen à 3 Mark durch das H. 62357.

Secretariat des landwirthschaftl. Vereins, Frankfurt a. M.



Nähmaschinen

aller bewährten Systeme zu den billigsten
Preisen unter langjähriger Garantie, mit
Nähunterricht und Zahlungsverleichterung
Faden, Seide, Nadeln, Del und alle in
das Nähmaschinenfach einschlagenden Ar-
tikel empfiehlt **Eduard Lanz** in Emmen-
dingen.

Cinen Cber

von der großen, norddeut-
schen Rasse, 3/4 Jahr alt,
Prachtexemplar, hat zu ver-
kaufen
Löwenwirth Gerber.

Neuch- (oder blauer) Husten.

Zur sofortigen Beseitigung der Gefahr
ist der ärztlich empfohlene **Phenol** das
vorzüglichste und wirksamste Mittel. Zu
haben in Flaschen à 75 Pf., M. 1 und
M. 1.25 bei **C. F. Nist** in Emmendingen.

Hutverkauf!

In Folge unerwarteter Kündigung des
Verkaufs-Lotals, ist es mir geboten, mit
meinem Lager bestehend in

Seiden- und Filzhüten

neuester Façon für Stadt und Land, auf-
zuräumen; und gebe solche von heute an
zu Selbstkostenpreisen ab.

Emmendingen, den 24. Juli 1877.

C. F. Ulrich, Hutmacher.

Ziehung am 30. August nächst.

Braunschweigische Loose

à Mk. 3. —

Gewinne à c. M. 5000. 2000 u. s. w.

Cölnner Loose à M. 3.

„ „ „ „ „ „ 1.

Mailänder Loose

Zur Ziehung am 16. September

à Mk. 3. —

Gewinne 75,000. 35,000. 30,000.

„ „ „ „ „ „ 20,000. 15,000. 10,000.

u. s. w.

Bestellungen sind zu richten an

das Handlungshaus

Julius Goldschmit

in Ludwigsbafen a. Rhein

Bestellungen sind aus-
wärtig bei Kaiserl. Post-
anstalten und im hiesi-
gen Postbureau bei den Post-
boten zu 1 M. 25 S.
vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit
10 S die gesp. Zeile
berechnet.
Erscheint Dienstags,
Donnerstags u. Sams-
tags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 97.

Samstag, den 18. August

1877.

Vom Orientkriege.

Die Kriegslage hat sich im laufenden Monat bis jetzt nicht
wesentlich verändert gegen den Stand, auf welchen sie nach der
der Schlacht bei Plewna am 30. Juli gekommen war. Die
Russen behaupten noch immer die südlichen Ausgänge derjenigen
Balkanpässe, deren sie sich bemächtigt hatten. Die Türken halten
die Stellung bei Plewna, aus der sie den russischen Angriff am
30. Juli erfolgreich zurückgeschlagen, aber sie haben sich zu keiner
vorrückbringenden oder angreifenden Bewegung angesetzt. Das-
selbe ist von der türkischen Ostarmee zu sagen, deren Haupt-
stärke augenblicklich bei Rasgrad, zwischen Ruzschuk und Schumla,
zu stehen und sich dort zu besetzen scheint. Auch die türkische
Südarmee hat noch keinen ernstlichen Versuch unternommen, den
Balkan überschreitend, die russische Stellung von Süden oder von
Südosten zu bedrohen. Gefechte, welche sowohl bei Plewna wie
bei Rasgrad stattgefunden, scheinen nur aus russischen Refognos-
zirungen hervorgegangen und ohne Belang gewesen zu sein. Das
in der Dobrubtscha operirende russische Truppentorps, von dem
früher berichtet worden, es solle über die Donau zurückgehen, um
sich mit der russischen Hauptarmee zu vereinigen, hält nach neu-
eren Meldungen noch die Linie Tschernawoda-Kütendische. Danach
erscheint die Kriegslage durch die Zurückdrängung des russischen
Angriffs bei Plewna höchstens insoweit verändert, als die rus-
sischen Operationen einen Stillstand erfahren haben. — Aus der
Boischaft der Königin von England, durch welche am 14. August
die Häuser des Parlaments vertagt wurden, so wie aus einer
Erklärung, welche der englische Premier-Minister Lord Beacons-
field am 9. August im Oberhause abgegeben, ist zu entnehmen,
daß die englische Regierung durch die russischen Erklärungen, be-
treffend die Schonung der englischen Interessen während des
Krieges und bei Beendigung desselben, zufriedengestellt ist und
die Nothwendigkeit nicht voraussetzt, aus der Neutralität heraus-
zutreten.

Alle Maßnahmen der russischen Truppenleitungen deuten darauf
hin, daß sie sich von den Schlägen Ende vorigen Monats erholt
hat und nun ihre neuen Maßnahmen mit Entschiedenheit und der
nötigen Vorsicht ausführt. Schon die Wahl des neuen Haupt-
quartiers deutet auf die Absicht erneuerter, wenn auch nicht un-
mittelbarer Aktionen.

Gorny- (Ober-) Studien, im Gegensatz zu Dolny- (Unter-)
Studien, liegt südlich der Straße von Bjela nach Plewna, in ge-
rauder Linie von jenem Orte 4 1/4 und von Siftowa 3 Meilen
entfernt. Die Wahl des Ortes für das Hauptquartier läßt dar-
auf schließen, daß der russische Generalstab den Schwerpunkt der

Der Mann im Monde.

Von W. Hauff.

Fortsetzung.

Der Fheer.

Martiniz und der Hofrath traten ein. War es Emils hoher, kräftiger
Tannenwuchs, war es die ungezwungene Grazie seiner würdigen Haltung,
war es das Geistesvolle seines sprechenden Auges, war es der wehmüthige
Ernst, der auf diesem schönen Gesichte lag, und ihm einen so unendlichen
Liebreiz gab, waren die Träume der Ballnacht wieder aufgestiegen, um
seine Erinnerungen zu flüstern? — Ida stand versteinert als sie den
Grafen erblickte. Ah, sie hätte viel darum gegeben, in diesem Augenblicke
nicht die Hausfrau machen zu dürfen, sie hätte ganz von Ferne ihn
betrachten und selig sein mögen. Hofrath Berner stellte ihn mit einem
dies sagenden Blicke seiner Ida vor; aber diese hätte sich in diesem wichtigen
Moment selbst Schläge geben mögen, so links meinte sie, so albern
hatte sie sich noch nie benommen. Was mußte er nur von ihr denken
Was sie doch gerade aus der Residenz gekommen, wo ihre Erziehung
nach allen Regeln vollendet worden war, hatte sich in allen Ecken,
in den feinsten Salons ohne Klugheit bewegt, und hier stand sie
erlösend, mit niedergeschlagenen Augen, und stammelte recht kleinkindlich
„von der Ehre, die seine Excellenz ihrem Hause erzeige.“
Aber bei dem feinsüßenden Manne, der schon früher ihren Anstand,
ihre Würde, ihre Erhabenheit über jedes Verlegenwerden bewundert hatte,

Operationen mehr nach Westen zu verlegen Willens ist. Gorny-
Studien liegt im Mittelpunkte aller Operationen, die sich gegen
die türkische Feldarmee richten können, welche nunmehr wohl als
das außer dem Festungsviereck zunächst gegebene strategische Ope-
rations-Objekt ins Auge gefaßt worden ist. Gorny-Studien ist
gleichweit, etwa 10 Meilen, von dem Widflusse oberhalb Plewna,
dem weissen Kom bei Sadina und dem schwarzen Kom bei Kaslar
entfernt, welche Flüsse gewissermaßen die Grenzlinien für die rus-
sischen Stellungen sind, zwischen denen die Osma und Jantra,
bei Bulgarenij bez. Bjela je vier Meilen von Gorny-Studien en-
fernt, die Hauptabschnitte bilden. Einlich liegt Gorny-Studien
genau südlich von Siftowa, so daß auch nach rückwärts die Wahl
des Hauptquartiers den gegenwärtigen strategischen Anforderungen
entspricht.

Der Rückzug der russischen exponirten Truppen aus Bulgarien,
vollzieht sich in größter Umsicht. Der „Times“ wird von ihrem
militärischen Correspondenten in Bularest unterm 12. ds. tele-
graphirt, daß der Entschluß, alle Gedanken auf eine Besetzung
der anderen Seite des Balkans in diesem Feldzuge aufzugeben,
die Veranlassung eines Befehls für den Rückzug von General Gur-
to's Streitmacht aus dem Gebirge gewesen sei. — Den Schip-
kapaß hält General Gurto noch, die kleineren Pässe, wie den Fer-
dash, scheint er vor der Besetzung der Türken aufgegeben zu
haben, trotzdem dieselben meldeten, daß sie die Russen daselbst an-
gegriffen und vertrieben hätten. Die Nachricht entstammte einer
nicht sehr zuverlässigen Quelle und hat nirgends Bestätigung ge-
funden. Jeni Zagra, Eski Zagra und Kanfanlyk
und die übrigen Orte südlich des Balkans sind einer von der
türkischen Regierung erlassenen Mittheilung zufolge von den
Russen verlassen worden.

An der Donau ging das Feuer wieder los. Russische
Batterien beschossen am Abend des 14. von Slobosca aus Rus-
schuk mit Erfolg. Es brach eine Feuerstrahlung aus, welche bis
Mitternacht währte. Am nächsten Morgen begannen sich die
Türken zu reuanchiren, indem sie Sturzwoge beschossen, doch wurde
Seitens der Russen das Feuer nicht erwidert.

Was die Nachrichten über die vollständige Mobilisirung der
russischen Armee betrifft, so werden sie immer mehr auf ein glaub-
würdiges Maß zurückgeführt. Der „Russische Invalide“ erklärt
die Nachrichten ausländischer Zeitungen über die Mobilmachung
der gesamten russischen Armee für vollständig unbegründet. Mit
Ausnahme derjenigen Theile der Garde und der übrigen Armee,
deren Mobilisirung bereits früher in Aussicht genommen war,
wird die Armee nicht mobilisirt. Es hat bei keiner einzigen Com-
pagnie ein Garnisonwechsel stattgefunden.

erhöhte gerade diese süße Verlegenheit den Werth des Mädchens.
Mit unendlicher Gemüthlichkeit wußte er sie aus der peinlichen Ver-
legenheit dieser ersten Minuten heranzuführen, in wenigen Augenblicken
war sie wieder das frohe, unbesangene Mädchen wie früher
und konnte die Albernheit ihrer Cousine beobachten. Diese war, als
die Flügelthüre aufging, dagestanden wie Frau von Loth bei Sodome,
als sie in Steinsalz verwandelt wurde, starr, steif, athemlos, nur die
beiden ungeheuren Fleischmassen ihres aufgeschreckten Busens arbeiteten,
von dem rasenden Schneewalzer in Aufruhr gebracht, noch immer fort,
als ihr Martiniz vorgestellt wurde, war sie noch nicht zu Athem ge-
kommen, sie ließ also nur einen Diebsblick auf ihn hinüberpapieren und
verneigte sich hin und wieder. Als sie aber wieder Athem geschöpft
hatte, fing sie in ihrer naiven Manier an zu scherzen und erzählte, daß
sie für ihr Leben gern lange und daß es ihr und dem kleinen Herzens-
coustachen unwiederstehlich in die Füße gekommen sei.

Sie plapperte fort und fort, aber leider schien ihr nur der Hofrath zuzuhö-
ren, denn Martiniz, der neben Ida Platz genommen hatte, war mit dieser schon
in so tiefem Gespräch daß er auf das Geschnatter der Dicken nicht hören
konnte. Sie so vernachlässigt zu sehen, konnte das fünfundsanzigjährige
Kind nicht dulden, sie erhob also ihre Stimme noch lauter wurde sogar
wichtig; aber der Graf, dachte sie, nein, einen so verschämten Anbeter
hatte sie noch nicht gehabt, nicht einmal die Augen wagte er zu ihr
aufzuschlagen, aber der Graf, denken wir, wie konnte sie auch nur ver-
langen, daß er zu ihr aufstehe? Hatte er denn jetzt nicht gerade alle